

FRANKFURTER UNIVERSITÄTSREDEN  
1928

XXVIII

ÜBER DIE GEISTIGE  
EIGENART  
DES MATHEMATIKERS

Rede anlässlich  
der Gründungsfeier des Deutschen Reiches  
am 18. Januar 1928

gehalten von

Dr. phil. MAX DEHN

o. ö. Professor der Reinen und Angewandten Mathematik  
an der Universität

FRANKFURT A. M. 1928

DRUCK UND VERLAG:  
UNIVERSITÄTS-DRUCKEREI WERNER U. WINTER G. M. B. H.  
AUSLIEFERUNG FÜR DEN BUCHHANDEL:  
UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG BLAZEK U. BERGMANN

die mit allen wichtigen Erweiterungen der Analysis im 19. Jahrhundert in direkter Beziehung stehen.

Wir sind jetzt am Ende. Ich wage nicht zu entscheiden, ob das Thema meines Vortrages richtig gewählt ist, d. h. ob der Mathematiker überhaupt eine geistige Eigenart besitzt, oder ob er unter eine viel größere Klasse ohne wesentliche Unterscheidung nur als Spielart einzuordnen ist. Aber zum Schluß wollen wir jedenfalls zusammenfassen, welches Bild wir durch unsere Betrachtungen gewonnen haben: der Mathematiker hat zuweilen die Leidenschaft des Dichters oder Eroberers, die Strenge in seinen Überlegungen wie ein verantwortungsbewußter Staatsmann oder, einfacher ausgedrückt, wie ein besorgter Hausvater, die Nachsicht und Resignation eines alten Weisen; er ist revolutionär und konservativ, ganz skeptisch und doch gläubig optimistisch. Und wenn Sie, da diese Eigenschaften doch bisweilen bei einem Menschen zusammen auftreten, dies etwas widerspruchsvoll finden, dann denken Sie an das, was C. F. MEYER ULRICH VON HUTTEN in den Mund legt und was auch der Mathematiker für sich in Anspruch nehmen darf:

..... ich bin kein ausgeklügeltes Buch,  
Ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch.

## BERICHT

über die Preisarbeiten des Jahres 1927  
und Bekanntgabe der Preisaufgaben für 1928  
durch den Rektor Prof. Dr. DREVERMANN

Hochansehnliche Versammlung!

Am Tage der Feier der Gründung des Deutschen Reiches gibt unsere Universität diejenigen Kommilitonen bekannt, die den Versuch gewagt haben, die von den Fakultäten 1927 gestellten Preisaufgaben zu lösen, und denen nach strenger Beurteilung der Fakultäten die Lösung ganz oder teilweise gelungen ist. Die Universität wünscht damit zum Ausdruck zu bringen, daß sie dem Fleiße und der daraus entsprungene Leistung ihre Anerkennung zollt, und sie möchte gleichzeitig alle Kommilitonen anfeuern, den Siegern nachzueifern. Das ist edelste Konkurrenz, einem hohen Ziele nachzustreben, denn sie nützt der Gesamtheit.

Ich nenne die Fakultäten in der gewohnten Reihenfolge:

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät hatte die Preisaufgabe gestellt:

„Das Erfordernis der unmittelbaren Vermögensverschiebung in der Lehre von der ungerechtfertigten Bereicherung“.

Es sind bei der Fakultät drei Preisarbeiten eingegangen. Den Preisarbeiten mit den Kennworten „Rechtssicherheit“ und „Anatizismus“ konnte die Fakultät keinen Preis zuerkennen.

Die Arbeit mit dem Kennwort „Marburg und Leipzig“ enthält eine fleißige und gründliche Untersuchung des Problems. Sie wird gekennzeichnet durch eine Reinlichkeit und Sicherheit der Methode, die für einen Anfänger ungewöhnlich ist, und die notwendig zum Erfolg führen mußte. Wenn auch der Wert der Arbeit nicht so sehr in der eigenen Lösung des Verfassers, als in der kritischen Untersuchung des bisher zu der Frage geleisteten liegt, so bleibt sie auch so ein wertvoller Beitrag zu unserer Kondiktionslehre.

Die Fakultät erkennt dieser Arbeit den vollen Preis zu. Verfasser der Arbeit ist: Herr stud. jur. Ernst N e b e n z a h l, Frankfurt a. M., Bäckerweg 3.

Die von der Medizinischen Fakultät gestellte Preisaufgabe:

„Die künstliche Erzeugung der Bakteriophagen“

ist in zwei mit den Kennworten „Cras“ und „15 Jahre“ bezeichneten Untersuchungen bearbeitet worden. Der Arbeit mit dem Kennwort „Cras“ ist laut Fakultätsbeschluß der Preis zuerkannt worden.

Das Thema: „Die künstliche Erzeugung der Bakteriophagen“ war mit Rücksicht auf die vielen Angaben gestellt worden, denen zufolge es möglich sei, durch besondere Verfahren es dahin zu bringen, daß die Bakterien ein bakterienlösendes sich in Gegenwart der Bakterien stark vermehrendes korpuskuläres und unsichtbares Prinzip bilden. Der Verfasser hat nicht nur die angegebenen Wege erprobt, er hat auch eigene einwandfreie Methoden zur Lösung dieser Frage angewendet. Er hat ferner die sehr umfangreiche und komplizierte Weltliteratur kritisch besprochen und kommt zu dem Schluß, daß alle Versuche, welche bisher für die künstliche Erzeugung mitgeteilt worden sind, nicht stichhaltig sind, und daß auch seine eigenen Versuche keinen Anhaltspunkt in dieser Richtung geben. Die Arbeit beweist die Fähigkeit, sich auch in komplizierte und fernliegende Materien einzuarbeiten, sowie die Gabe, das Wesentliche eines reichhaltigen Schriftwerkes zu erfassen und in eigenen Versuchen zu gestalten.

Die Medizinische Fakultät hat daher dieser Arbeit den Preis zuerkannt. Preisträger: Herr cand. med. Nikolaus L e i t n e r, Frankfurt a. M., Danneckerstraße 18.

Die Philosophische Fakultät hatte die Preisaufgabe gestellt:

„Der plastische Schmuck in den romanischen Teilen des Baseler Münsters soll beschrieben und gewürdigt werden. Die Quellen der verschiedenen Grundtypen sind — soweit möglich — nachzuweisen“.

Die Arbeit hat keine Lösung gefunden.

Für die von der Naturwissenschaftlichen Fakultät gestellte Preisaufgabe:

„Es soll die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Affinität und Reaktionsgeschwindigkeit, wenn auch auf eng begrenztem Gebiet, kritisch beleuchtet werden“

sind zwei Arbeiten mit den Kennworten: „Elektronenaktivität“ und „Katalyse“ rechtzeitig eingelaufen.

Preisgekrönt wurde die Arbeit mit dem Kennwort „Elektronenaktivität“.

Die Arbeit zeigt, daß ihr Verfasser mit Eifer und Verständnis sich im Sinne der Lösung der gestellten Aufgabe bemüht hat. Das Ergebnis seiner Arbeit kann jedoch sowohl nach Inhalt wie Form der Darstellung nicht als fertig und auch nicht als einwandfrei gelten. Die Fakultät glaubt aber in Anbetracht der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit, der Schwierigkeit des Problems und der Selbständigkeit der Arbeit des Bewerbers, ihm d e n h a l b e n P r e i s zuerteilen zu können in der Erwartung, daß er durch weitere Arbeit einen wertvollen Beitrag zu unserer Kenntnis liefern möge.

Verfasser der Arbeit ist: Herr stud. phil. nat. Karl Z a n g, Frankfurt a. M., Speyerer Straße 10 IV.

Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät hatte die Aufgabe gestellt:

„Der Gedanke der Industrieschule, seine Wandlungen, seine Beziehungen zur Volksschule und zur Lehrerbildung“.

Der unter dem Kennwort „Diesterweg“ eingegangenen Arbeit wurde der halbe Preis zuerkannt.

Den Kern des Themas, die Industrieschule des ausgehenden 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, hat der Verfasser in der ersten Hälfte der Arbeit erörtert. Allerdings hätte er noch mehr Quellenmaterial heranziehen sollen. Männer wie W A G E M A N N und K I N D E R M A N N sind vergessen. Doch hat er seine Studien über den Kreis der gänglichen Schriften zur Frage hinaus ausgedehnt und seine Quellen verständig verwertet. Aber eben die Erweiterung des Begriffs Industrieschule hat sein Interesse von den bedeutsamen Fragen, die in jener Zeit noch der Lösung harren, abgelenkt. Der Faden, den er bei F E L L E N B E R G und seinen Anstalten, bei P E S T A L O Z Z I und S A L Z M A N N ergriffen hatte, hätte ihn auf F E L L E N B E R G's Schüler

WEHRLI und die Wehrschulen, auf die bedeutsamen Beziehungen der älteren Rettungsbewegung (BEUGGEN, LICHTENSTERN u. a.) und von da auf besondere Formen der Lehrerbildung, kurz auf ein wenig erforschtes Gebiet geführt.

Wenn die Arbeit auch nicht zum vollen Preis vorgeschlagen werden kann, so hat die Fakultät doch beschlossen, dem Verfasser in Anbetracht der guten Leistungen des ersten Teils seiner Arbeit, in Anbetracht seines Fleißes und der Schwierigkeiten der Quellenarbeit zur Aufmunterung den halben Preis zuzuerkennen.

Der Verfasser dieser Arbeit ist: Herr stud. phil. Ernst K n i e s, Wiesbaden-Dotzheim, Schiersteiner Straße 3.

Ich beglückwünsche die Preisträger zu ihrem Erfolge, der ihnen ein Ansporn zu weiterer Arbeit sein möge.

Ich verkünde nunmehr die neuen Preisaufgaben für das Jahr 1928. Es werden folgende Aufgaben gestellt:

Von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät:

„Die Gefährlichkeit als kriminalpolitischer Grundbegriff“.

Von der Medizinischen Fakultät:

„Es sind die Erfahrungen am gesunden und kranken Menschen über das tonische Moment bei Lage, Stellung und Bewegung nach der Literatur zusammenzustellen und unsere Kenntnisse über diese Dinge unter besonderer Heranziehung der elektrophysiologischen Methodik zu fördern“.

Von der Philosophischen Fakultät:

„Die Rechtsstellung der foederati im römischen Reich (Republik und frühe Kaiserzeit)“.

Von der Naturwissenschaftlichen Fakultät:

„Es sollen Beiträge zur Erklärung der Genese von Hornsteinen, Lyditen u. a. Kieselsäuresedimenten geliefert werden“.

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät:

„Die Statistik der Auslandsverschuldung Deutschlands, Aufgaben und Methoden“.

Hochansehnliche Versammlung! Wo Deutsche im Jahre 1928 zusammenkommen, da denken sie 10 Jahre zurück, an das Jahr, das alles zu zerschlagen drohte, das unser Vaterland tiefer gestürzt hat als irgend ein Mensch hätte ahnen können. Sie denken zurück an die Jahre lähmenden Grauens, die dem Zusammenbruch folgten, an das Furchtbare, das Deutschland bisher überstanden hat. Aber es hat überstanden, es ist Deutschland geblieben, und es steht aufrecht, tief verwundet und aus ungeheilten Wunden blutend, aber es steht. Wir wollen zurückdenken an die Einigkeit, die uns alle zusammengehalten hat und wollen uns schwören, daß auch in den Jahren schweren und zähen Aufstiegs nichts uns trennen soll, daß über allem Gezänk und Parteihader, über allen politischen Streitereien eins steht — Deutschland, unser heiliges Vaterland, das wir lieben, zu dem wir stehen, so lange wir atmen. Und das lassen Sie uns bekräftigen, indem wir gemeinsam das deutscheste aller Lieder singen, im Gedenken an unsere Toten und im festen Vertrauen auf unsere Jugend, auf die Zukunft, auf das Leben!

Bothsch. B.